
Berichte von den 24. Clavichordtagen der DCS auf Schloss Homburg, 15. – 17. April 2005

Freitag, 15. April 2005 · von Gösta Funck · Fotos von Dorothea Demel

Die 24. Clavichordtage führten die Mitglieder der DCS und die Liebhaber des Clavichords auf das Schloss Homburg, das hoch über dem Main in seiner Abgeschlossenheit einen idealen Ort für das Treffen bot. Eröffnet wurde das Wochenende von Michael Günther, der im Schloss Homburg lebt und dort seine Sammlung von Tasteninstrumenten beherbergt. Ebenso begrüßte Lothar Bemann die Teilnehmer sowie der Landrat des Main-Spessart-Kreises Armin Grein. Im Anschluß konnte man die ausgestellten Instrumente kennenlernen, deren Vielfältigkeit von einem 2½-oktavigen gebundenen Oktavclavichord (Andreas Hermert) bis zu einem Pedalclavichord (Benedikt Claas) reichte.

I. Konzert: Gustav Leonhardt

Der Höhepunkt des ersten Tages war zweifelsohne das Konzert von Gustav Leonhardt. Dass Gustav Leonhardt überhaupt noch so eine rege Konzerttätigkeit zeigt, kann nicht hoch genug bewertet werden. Deshalb gilt ihm die besondere Dankbarkeit der DCS und seines Publikums.

Die Gestaltung des Programms eröffnete einen spannenden Weg durch die Clavierliteratur. In der Wahl der ersten Komposition waren bereits alle folgenden Stücke keimartig angelegt. Schwerpunkt bildeten Liedvariationen in verschiedenen Ausprägungen, Fantasien waren vertreten und Suiten als französisches Element. Bis auf eine Ausnahme waren nur deutsche Komponisten vertreten.

Mit dem „Abschied von meinem Silbermannschen Clavier“ von C. P. E. Bach als letzten Programmpunkt verabschiedete sich Gustav Leonhardt von seinen Zuhörern auf eine ganz besonders leidenschaftliche Weise. Die Spielweise Gustav Leonhardts hat in mir - um wenigstens einen Aspekt zu nennen – einen sehr jugendlichen spielfreudigen Eindruck hinterlassen ohne sein unnachahmliches Kalkül vermissen zu lassen – ein Genuß!

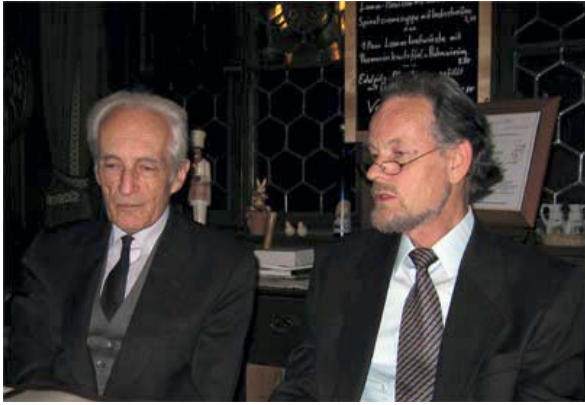
Für die ersten drei Stücke hat Gustav Leonhardt drei gebundene Clavichorde aus der Ausstellung gewählt (Reinhard Steller, Paul Jenderko, Andreas Hermert), die folgenden Werke spielte er auf einem „Friederici“ von Jean Tournay.



◆ *Michael Günther, Gastgeber der DCS
auf Schloss Homburg*



◆ *Gustav Leonhardt beim Improvisieren
in der Clavichordausstellung*



◆ *Nach dem Konzert: Gustav Leonhardt
mit Lothar Bemmman (Präsident der DCS)*

Programm, I. Konzert: Freitag, den 15. April 2005, 19:00 · Gustav Leonhardt, Clavichord

Dietrich Buxtehude (1637–1707)	<i>Drei Variationen auf Rofilis (Lully)</i>
Melchior Schildt (1592/3–1667)	<i>Gleichwie das Feuer</i>
Anonym (niederländisch, ca. 1630)	<i>Windeken daar het bos af drilt</i>
Johann Jacob Froberger (1616–1667)	<i>Suite Nr. 2 in d-moll</i>
	<i>Allemande – Courante – Sarabande – Gigue</i>
Johann Jacob Froberger	<i>Fantasia 2</i>
Johann Pachelbel (1653–1706)	<i>Aria Sebaldina, con partite (1699)</i>
Georg Böhm (1661–1733)	<i>Ach wie nichtig, ach wie flüchtig, con partite</i>
Georg Böhm	<i>Capriccio in D-dur</i>
Georg Böhm	<i>Suite in f-moll</i>
	<i>Allemande – Courante – Sarabande</i>
Pause	
Johann Sebastian Bach (1685–1750)	<i>Fantasia in c-moll, BWV 1121 (1703)</i>
Johann Sebastian Bach	<i>Aria variata alla maniera italiana, BWV 989 (1705?)</i>
Johann Ernst Eberlin (1702–1762)	<i>Toccata in F-dur (1747)</i>
Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)	<i>Abschied von meinem Silbermannschen Clavier (1781)</i>

Samstag, 16. April 2005 (I) · von Klaus Müller

Führung durch die Instrumentensammlung von Michael Günther

Am Anfang standen einige Bemerkungen über die Art der ersten Erwerbungen und die Probleme der Restaurierungen. Er begann mit seinem ältesten und vielleicht auch bedeutendsten Instrument, einem Cembalo, welches aufgrund seiner Profilkanten dem Italiener Giacomo Ridolfi, ca. 1665 zugeschrieben werden kann. Ein echtes Inner-Outer-Instrument, welches Herr Günther mit einem Stück des Franken Ferdinand Tobias Richter klanglich vorstellte. Auch bei den folgenden Instrumenten stellte Herr Günther durch geschickte Auswahl der Klangbeispiele den Bezug zur Region auf eine sehr beeindruckende Weise her.

Schwerpunkte seiner Sammlung sind die frühen Tafelklaviere. Als Beispiel mit besonderer Hervorhebung als „Zauberinstrument“ führte er ein unsigniertes Tafelklavier in Harfenform (vermutlich von M. Schmahl, Ulm) vor. Es hatte fünf Züge, die man teilweise miteinander kombinieren kann sowie eine Transponiereinrichtung. Dieses, wie auch das folgende Luxus-Tafelklavier von G.A. Boos, Mainz ca. 1767 führte er mit Haydn-Stücken vor.

Beim fünf-oktavigen Tafelklavier von Johann Gottfried Mahr, Wiesbaden zeigte er uns die hochwertige Ausführung der Hammer-Dämpfer-Mechanik des Instruments. Nach einem weiteren sehr tonstarken frühen Tafelklavier demonstrierte er ein prächtig restauriertes Tafelklavier von Joh. Pfeiffer, Paris. Den Abschluss bildete ein Hammerflügel von Ferdinand Hofmann, Wien, ca. 1790, F1 bis g3 mit Moderator. Auch dieses wohl restaurierte Instrument führte Herr Günther in sehr subtiler Weise vor. Dabei wurde deutlich, dass engagierte Spieler an einem solchen Instrument eine Verzauberung bewirken können, die im modernen Konzertbetrieb kaum möglich ist. Mit einem Hinweis auf ein frühes Tafelklavier von Friedrich Beck, London schloss die Führung, die bei allen Teilnehmern begeisterte Zustimmung fand.

Gesprächsrunde: Wege zum Clavichord

Herr Bemmann betonte einleitend, dass man im Gegensatz zu früheren Gesprächen mit Instrumentenbauern diesmal Spieler vorstellen wolle, möglichst mit persönlichen Bekenntnissen. Über die Vitae der drei Spieler kann man die Grundzüge im Beiblatt der Konzertprogramme nachlesen. Dies sei hier weggelassen.

Eberhard Brünger: Er begann mit einem Bericht über seine Instrumente und deren Erwerb. Dabei hob er die Erfahrungen mit seinem Tafelklavier von Friedrich Beck hervor. Er fand die Zeit zwischen Klassik und Barock besonders spannend. Als Pädagoge war es ihm immer wichtig, Erstaunen zu erzeugen, Freude hervorzurufen und Verbindungen aufleuchten zu lassen. Kombinationen von Lesungen abwechselnd mit Zwischenmusiken sind ihm wichtig.

Michael Günther: Bei ähnlicher Grundeinstellung wirkte in ihm ein Herderscher Funke, Begeisterung wecken aber behutsam Vergrößerungen meiden. Er konnte mit launigen spontanen Bemerkungen allgemeine Erheiterungen hervorrufen. Auch er betonte, wie viel er seinen Lehrern, aber auch Zufällen verdanke.

Michael Zapf: Er hob den bewussten Bruch in seiner Karriere hervor: „Vom Banker zum Tastensüchtigen“. Er sei erst spät zum Clavichord gekommen und er bekannte, dass er, wenn er auf eine einsame Insel verbannt würde und nur ein Instrument mitnehmen dürfte, sein kleines gebundenes Clavichord mit gebrochener Bassoktave mitnehmen würde.



◆ *Michael Günther präsentiert seine Sammlung: Tafelklavier, J. A. (oder J. G.) Mahr zugeschrieben, Wiesbaden um 1770*



◆ *Michael Günther präsentiert seine Sammlung: Cembalo, Giacomo Ridolfi zugeschrieben, um 1665, Kastenbemalung Mitte 18. Jh.*

Soweit die Statements. Ein paar Fragen und gegenseitige Ergänzungen rundeten die Gespräche ab. Ein informativer Gedankenaustausch. Bemerkenswert – so verschieden die Wege auch waren – bei keinem der Spieler war der Weg zielgerichtet zum Clavichord. Zufallsbegegnungen führten dahin, aber nie zur Ausschließlichkeit des Clavichords; zumeist aber zu einem wesentlichen Fundament.



◆ *Gesprächsrunde Eberhard Brünger, Michael Zapf und Michael Günther*

Demonstration der ausgestellten Clavichorde

Die äußeren Umstände waren teilweise recht störend. Der Wind übertönte manchmal im Gebälk die zartbesaiteten Instrumente. Geradezu vernichtend war das lang anhaltende Glockengeläute. Ich fand auch, dass die Schönheit der Instrumente in dem dunklen Raum kaum zur Geltung kam. Soviel zur Kritik.

Frau Demel strukturierte die Demonstration in drei Abschnitte:

- a) ungebundene (große) Instrumente
- b) gebundene (meist kleinere) Instrumente und
- c) Instrumente der Frühzeit.

Es gab – wie immer – strenge Nachbauten, veränderte Nachbauten und frei gestaltete Instrumente. Aus jedem Bereich kamen gelungene und durchweg hervorragend gearbeitete Instrumente, deren Klangeigenschaften beeindruckten. Hervorzuheben ist ein Originalinstrument von J. Chr. G. Schiedmayer, 1793 aus einer Privatsammlung. Ein fünfktavig Instrument, welches im Diskant sogar dreichörig ist. Leider konnte man keine Klangeindruck gewinnen, da es zur Zeit unspielbar ist. Der Friederici Nachbau von Jean Tournay, ein ausnehmend klingschönes und angenehm zu spielendes Instrument, wurde bei der Demonstration nicht vorgeführt, weil es schon am Vorabend im Konzert zu hören gewesen war. Jean Tournay wurde von seinen Kollegen und Schülern im Rahmen dieser Demonstration zu seinem „runden“ Geburtstag gratuliert.



◆ *Benedikt Claas in der Clavichordausstellung*



◆ *Michael Zapf am Clavichord*



◆ *In der Clavichordausstellung*

Vortrag von Michael Günther:

Obiectum Pinnarum Tactilium

Offen gestanden, es fiel mir schwer, eine Zusammenfassung zu schreiben. Die Fülle der Einzelaussagen, Forschungsergebnisse und Argumentationen war so groß, dass es mir als Zuhörer nur mit Mühe gelang, dem roten Faden zu folgen. Dies soll keine Kritik an Herrn Günther bedeuten. Die Kompliziertheit der Materie bewirkt diese Schwierigkeiten.

Ich denke, ein Hauptanliegen des Vortragenden war eine Argumentation für seine Erkenntnis, dass sich der Tafelklavierbau in dieser fränkischen Region entwickelt hat, und zwar

losgelöst von der zeitlich parallelen Entwicklung des Hammerflügelbaus. Herr Günther hob in diesem Prozess den aus Italien stammenden Würzburger Hofkapellmeister und Komponisten Giovanni Platti hervor, durch den die Kenntnis des neuen „fortepiano“, das dieser noch in Siena kennengelernt hatte, durch seine Übersiedlung nach Würzburg im Jahr 1722 dort vorhanden war.

Georg Ludwig Krämer erfand in Nürnberg 1761 eines der ersten Tafelklaviere. Er reiste später mit mehreren Instrumenten in Europa umher und scheint auch den englischen Tafelklavierbau angestoßen zu haben, denn die Mechanik der Tafelklaviere Johann Christoph Zumpes in London, der aus Fürth stammte, wies viele Parallelen zu Krämers Tafelklavieren auf. In Michael Günthers Formulierung lautete die Schlussfolgerung: Die Englische Stoßmechanik müsste eigentlich Nürnberger Mechanik heißen. Am Schluss fasste er zusammen, dass in der Zeit zwischen 1760 und 1790 das Instrument der Empfindsamkeit, zumindest in dieser Region, das Tafelklavier gewesen sei. Für die meisten aufmerksamen Zuhörer war neben diesen Zusammenfassungen die Fülle der Einzelinformationen aus so kompetenter Hand faszinierend.

Samstag, 16. April 2005 (II) · von *Eva Heinz*

2. Konzert mit Eberhard Brünger

Ein ereignisreicher Tag geht seinem Höhepunkt entgegen. Eberhard Brünger, den wir heute Morgen bereits im Gespräch kennen gelernt haben, wird das heutige Konzert bestreiten. Über den Werdegang als Musiker sprach er von einer „ganz normalen“ Ausbildung ohne besondere Vorkommnisse. Die einführenden Worte „sprudelten“ regelrecht hervor, um von seinem immensen, breit gefächerten Wissen preiszugeben und den Zuhörer an seiner eigenen Begeisterung teilhaben zu lassen.

Herr Brünger spielte an diesem Abend auf seinem eigenen bundfreien Clavichord von Franz Lenge mann aus dem Jahr 1980, das mit dem Bild der Landschaft des Teufelsmoors bereits einen optischen Kunstgenuss vermittelte. Der erste Programmpunkt war die Suite Nr. 4 von 1746 des Bachschüler J. L. Krebs. Im langsamen Satz ließ der „ganz normale“ Chorleiter das Clavichord wunderschön singen.

Ein Rondo C-Dur aus der 2. Sammlung Für Kenner und Liebhaber von Carl Philipp Emanuel Bach erklang als 2. Stück des Abends. Dieses „verrückte“ Stück zeigt, wie weit weg sich der Sohn von dem großen Vater entfernte. Brünger spielte virtuos bis an die Grenzen der Möglichkeiten des Clavichords. Hier kam auch der Literaturkenner mit einem Zitat von Charles Burney zu Wort.

Nun kam der jüngere Bruder Johann Christoph Friedrich Bach zu Gehör mit Variationen über das bekannte französische Kinderlied „*Ab, vous dirai-je, Maman*“, das auch Mozart als Thema verarbeitet hat. Es erklangen nicht alle Variationen, aber interessant war, dass Eberhard Brünger die letzten 4 Variationen erst auf dem Clavichord und dann auf dem Beck-Tafelklavier aus der Sammlung des Hauses spielte.

Vor der Pause war ein Allegro maestoso von Johann Abraham Peter Schulz auf dem Tafelklavier zu hören, der recht wenig Klaviermusik komponiert hat, aber uns als Verfasser des wunderschönen Abendliedes „*Der Mond ist aufgegangen*“ wohl bekannt ist. Nach dieser aufmunternden, schwungvollen Interpretation ging es in die Pause. Bei einem Glas Sekt oder Wein aus der Region fand ein reger Austausch der Konzertbesucher inmitten der beeindruckenden Instrumente in den Räumlichkeiten des Hauses statt. Auf dem Clavichord ging das Konzert weiter mit einem empfindsamen fast meditativen Andante aus dem Klaviertrio Hob XV/22 G-Dur von Joseph Haydn.

Wieder auf dem Tafelklavier, kam Wolfgang Amadeus Mozart in einem sprühenden Feuerwerk zum klingen. „*6 Teutsche*“, KV 509, die Mozart auf einer Reise mit Constanze nach Prag 1787 für einen Faschingsball schrieb, amüsierten die Zuhörer regelrecht in ihrer Banalität.

Den Abschluss des Abends gehörte dem Böhmen Jan Ladislav Dussek mit dem Rondo „*Les Adieux*“. Mit diesem Werk des reisenden Virtuosen auf dem Klavier und der Glasharmonika fand der musikalische Abend sein Ende.



◆ Eberhard Brünger am Clavichord



◆ Eberhard Brünger am Tafelklavier

Programm, 2. Konzert: Samstag, den 16. April 2005, 18:00

Eberhard Brünger, Clavichord (Franz Lengemann) und Tafelklavier (Friedrich Beck. London um 1770)

Johann Ludwig Krebs (1713–1780)

Suite Nr. 4 C-dur, aus dem Vierten Teil der Clavier-Übung 1746, Allemande – Courante – Sarabande – Bourree I und II – Polonoise – Capriccio (Clavichord)

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

Rondo C-dur aus der Zweiten Sammlung Für Kenner und Liebhaber, Wq 56, 1780 (Clavichord)

Johann Christoph Friedrich Bach
(1732–1795)

Variationen über das französische Kinderlied „Ab, vous dirai-je, Maman“ (Clavichord, Tafelklavier)

Johann Abraham Peter Schulz (1747–1800)

aus „Six diverses Pièces pour le Clavecin ou le Piano Forte“, 1778, Allegro maestoso E-dur (Tafelklavier)

~ Pause ~

Joseph Haydn (1732–1809)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Jan Ladislav Dussek (1760–1812)

aus dem Klaviertrio Hob. XV/22 G-dur, 1794,
Erstfassung des zweiten Satzes – Andante – (Clavichord)
„6 Teutsche“ KV 509, Prag 1787, Klavierbearbeitung
der Orchesterfassung von Mozarts Hand (Tafelklavier)
Rondo „Les Adieux“ (Tafelklavier)

Vom Ohrenschmaus zum Gaumenschmaus:

Nach dem Konzert wechselten die Teilnehmer in den gegenüberliegenden Weinkeller. Ein Drei-Gänge-Menü mit den dazu passenden Weinen eines ortsansässigen Winzers regte zum munteren Gedankenaustausch an. Und da („frühe“) Tafelklaviere leicht zu transportieren sind, wurde ad hoc ein Clavichord gegründet. Matthias Claudius' „Mainweinielied“ und Friedrich von Matthisons „Trinklied“ trafen das Thema des Abends, waren leider sehr unbekannt und unbedingt noch verschönerungsfähig. Das bekannte deutsche Volkslied nach Worten von Johann Wolfgang von Goethe „Der König von Thule“ war etwas traurig zu diesem Anlass, konnte aber sängerisch bestehen. Ein „ganz normaler“ Tag der 24. Clavichordtage ging zu Ende.



◆ Die Leitung des „Clavichors“



◆ Gelöste Stimmung beim Frankenwein

Sonntag, 17. April 2005 · von Eberhard Brünger

3. Konzert mit Michael Günther und Michael Zapf

Waren am Tage zuvor Clavichord und Tafelklavier in einer Hand gewesen, so teilten sich im letzten Konzert der Clavichordtage Michael Günther, Tafelklavier, und Michael Zapf, Clavichord, die Arbeit. Letzterer spielte auf einem Instrument aus der Werkstatt Andreas Hermert (nach M. Carmo, Porto 1796), das sich als klanglich bestens geeignet erwies für die Werke von Haydn und Mozart, dessen Variationen über ein Menuett von J. Chr. Fischer das Programm eröffneten. Musste das Instrument zunächst noch gelegentlich etwas aufstöhnen unter dem temperamentvollen Zugriff des Interpreten, so begann es spätestens bei der II. Variation zu singen, ebenso wie es im Adagio der Haydn-Sonate (Hob. XVI:23) geschah. Dies ganze Werk schien sowohl dem Spieler als auch dem Instrument auf den Leib geschrieben zu sein; kurz – ein Plädoyer für das Clavichord.

Und dann die geradezu faszinierende Irritation: Michael Günther auf einem traumhaft schönen, J. M. Schmahl mit Vorbehalt zugeschriebenen Tafelklavier von ca. 1770–1780. Dies aparte Instrument in Form einer liegenden Harfe verzauberte vom ersten Takt an durch seine Klänge.

Man muss den Plural schon benutzen, denn die Klangvariationen sind verblüffend und keineswegs nur als Spielerei zu werten: zwei Pianozüge, ein Fortezug, ein Harfenzug und eine „Oboe“ können mit Handhebeln oberhalb der Klaviatur betätigt werden. Michael Günther setzte sie überlegt und musikalisch überzeugend ein, schlug aber auch durch die Sensibilität seines Vortrags die Zuhörer in seinen Bann. Viel Hintergrundwissen verrieten die kurzen Erläuterungen zu den Werken von Platti, Breunich und Sterkel. Dass auch er eine Sonate von Haydn (Hob. XVI:23) spielte, war für den Instrumentenvergleich sehr hilfreich. Besonders erwähnt sei aber doch das Larghetto von Sterkel, das Zeit und Raum und heulenden Sturm vergessen ließ.

Dass das Programm trotzdem noch steigerungsfähig war, bewies das gemeinsame Spiel des Andante aus der Sonate in D für zwei Klaviere (KV 448) von Mozart. Die Kombination der beiden Instrumente ist tatsächlich möglich, und wenn sie gespielt werden von zwei Musikern, die nicht nur sich untereinander, sondern auch ihre Instrumente „verstehen“, und wenn das zudem exemplifiziert wird an einem der schönsten Sätze für zwei Tasteninstrumente, dann kann man alle tastentechnischen und Tonerzeugungs-Diskussionen getrost vergessen und nur noch beglückt durchatmen.

Programm, 3. Konzert: Sonntag, den 17. April 2005, 11:00

Michael Zapf

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Joseph Haydn (1732–1809)

Michael Günther

Giovanni Benedetto Platti (1697–1763)

Johann Michael Breunich (1699–1755)

Joseph Haydn

Johann Franz Xaver Sterkel (1750–1817)

Michael Günther und Michael Zapf

Wolfgang Amadeus Mozart

*Zwölf Variationen in C über ein Menuett von
Johann Christian Fischer, KV 179 (1774)*

Sonate in D, Hob. XVI:24 (1773)

Allegro – Adagio – Finale: Presto

Sonata in a, Allegro – Adagio – Allegro assai

Sonata in c, Tempo giusto – Allemanda – Sarabanda – Giga

Sonate F-dur (Hob. XVI:23)

(Tempo giusto) – Adagio – Finale

Tempo di Menuetto ma non troppo

Allegro in C · Larghetto in F

Aus der Sonate in D für zwei Klaviere KV 448 (1781)

– Andante –



◆ *Michael Günther am Tafelklavier*



◆ *Michael Zapf und Michael Günther spielen Mozart*

